

Der Sunnewirbel

Autor(en): **Pfluger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sunnewirbel

Von ELISABETH PFLUGER

Wo euse Herrgott d'Hut vo der Aerde hed lo erhalte, heds Rumpf gee dry, grossi und chlyni. Das isch grad glychlig, wi wenn me d Stirne zämezieht; de gids au Runzele. Di höhere Falten im Gsicht vo der Mueter Aerde si d Alpe, di fynere, reinere euse Jura. Vom vorderste Jurarumpf si jetz no d'Lehnflueh, d'Ravällen und s Horn fürblibe. Das isch aber zerst en einzigi gschlossni Felswang gsi, mideme chlyne Sank drin, zwüsche Lehnflueh und Ravälle. S ganze Rosinli- und Augstbachtal isch denn e schmale Chlack gsi zwüschem ersten und zweute Rumpf inne. Dä Graben isch denn mid Wasser gfüllt gsi, eme länge, blaue See.

A der Stell, wo der vorder Rumpf am wenigste höch gsi isch, hed s Wasser alben überus geutscht und isch überloffe. Es hed dort eister wi ne teufere Spalt usgnaged, bis der Wasserspiegel vom Thalersee gsunken und gsunken isch. Zu däär Zit hei di erste Urywohner i euser Gäged ghused, i Höhlene und Chräche. Mid ihrne Eibäum hei si vo eim Gupf zum nächste Hoger übere guedered für go z jaagen und fische. Däwäg hei si im Schnutz der Wäg gnoo vo de Brandbärge gägem Rüttelhorn und der Schwängimatt und wider übere zum Beeredechopf. No jetz gseht me doo und dort i de Felse, bsungers aber im Sunnewirbel und i der Waneflueh, d Löcher, wo si albe ihri Floss und Eibäum aapflocked hei für go z jaage.

En Oenziger Spassvogel hed gar behaupted, das ganz grosse Loch im Sunnewirbel heig der Noe gschlage, für d Arche draa z pflocke. Er heig dort vorzitig d Steiböck müesen uslade, die häden em süst no die ganzi Arche-Bsatzig hingeranger brocht mit ihrem Nuelen und Müpfen und Hörnere.

S Fasnechtflüeli

Das isch rächterhang vo der Roggeflueh, chli niderer as die, aber chli witer voore. Es hed si Name, will ganz früener d Oenziger dort druff ihres Fasnechtfür gmacht hei. Das hed me, wens e klari Nacht gsi isch, bis uf Bärn ue möge gseh. Us Freud draa hei d Stadtheere für armi Oenziger Buebe Holzböden und Chleider gstifted.

Z Fuessede vo däm Fasnechtflüeli isch s *Yschloch*. Dört chame schynts no hüt zmitts im Summer go Ysch abschloh. Wenn früener öper d Chopfchranked gha hed, isch men all Tag dort häre go Ysch reiche, für nes ufzlegge, wis der Dokter befole hed. Alti Lüt säge, das Yschloch sig e Zunge vomene gfrorne See us der Yschzit, wo dort zum Boden us luegi.